

Interview mit Rhùk

Interviewer: Sie sind zwanzig Minuten zu spät.

Rhùk (außer Atem): Was, wieso? Ist es wichtig, wann ich komme? Hauptsache, ich bin da, oder nicht?

I: Wir hatten 15.00 Uhr ausgemacht.

R (starrt Interviewerin an): Was ist eine Uhr?

I: Vergessen wir es. Also, Sie sind ja hier, weil die Mehrheit der ‚Chroniken‘-Leser Sie offenbar als spannenden Interviewpartner betrachtet.

R (selbstgefällig lächelnd): War ja klar.

I: Was, denken Sie, macht Ihre Faszination aus? Wieso wirken Sie so auf die Leser und – vor allem – Leserinnen?

R: Ach, was soll ich da sagen, Schätzchen? Schau mich doch an! Ich meine (zeigt auf sich), ist das nichts? Einhundertsechzig Pfund Muskeln, Stärke, Gewandtheit und Verstand! Was will man mehr?

I: Aber Ihren Charakter könnte man doch eher als zweifelhaft bezeichnen, oder? Schließlich sind Sie damals aus der Windreiterarmee desertiert, weil Sie mit dem Regime Ihres Fürsten Galihl nicht einverstanden – setzen Sie sich gefälligst anständig hin!

R (sich auf einem Stuhl lümmelnd und in den Zähnen stochernd): Wieso?

I: Weil es unhöflich ist, sich vor seinem Gegenüber so ungehemmt auf dem Stuhl zu fläzen. Immerhin sind wir ja nur hier, um Ihre Geschichte zu hören.

R: Eben.

I (mühsam beherrscht): Denken Sie, es wäre möglich ... nur für ein paar Minuten ...

R (seufzt tief und setzt sich aufrecht hin)

I: Vielen Dank.

R: Gern geschehen. Was wolltest du sagen?

I: Warum haben Sie die Windreiterarmeen verlassen?

R: Ich dachte, die Windreiter wären da, um ihr Land zu verteidigen. Die Nachbarländer einzusacken, gut und schön, die gehören uns sowieso schon so gut wie. Aber quer durch den Kontinent zu marschieren und dabei andauernd irgendwelche Leute abzumurksen, die noch niemals zuvor ein Schwert in der Hand gehalten haben? Wohl kaum.

I: Sie sind aber als Soldat ausgebildet worden.

R: Wenn ich mich nicht hätte einziehen lassen, wäre ich verhungert. Ich taue zu nicht viel mehr als dem hier.

I (nach einem Moment des Schweigens): Das klingt, als ob Sie viel zu verarbeiten hätten.

R (wirft den Zahnstocher ins Gesicht der Interviewerin): Was ich zu verarbeiten habe und was nicht, geht nur mich was an, Fräulein. Nächste Frage.

****ACHTUNG: Wer Teil zwei noch nicht zu Ende gelesen hat, wird ab hier GESPOILERT****

I: Kommen wir also zu einem Thema, das viele der Leserinnen am meisten interessieren wird: Sie und Megan.

R: Hm?

I: Nun ja, Sie wissen, worauf ich hinauswill. Ist es was Ernstes? Wird es halten?

R: Ach, weißt du, ich lasse mir gerne alle Optionen offen. Ich meine, die dein Gewurschtel da lesen, scheinen ja ziemlich auf mich abzufahren, oder?

I: Zumindest heißt es bei einigen, Sie erinnern sie an Jason Momoa.

R: Kann ich mir nicht vorstellen. Ich erinnere niemanden an jemanden, nur an mich. (überlegt) Was ist das überhaupt für einer?

I (zeigt ein Foto)

R (verzieht das Gesicht): Käumlich. Ich meine, die Muskeln sind ja ganz nett, aber hast du diesen Bart gesehen? Außerdem ist er im Kampf sicher langsam. Ich würde ihm den Arsch aufreißen.

I: Apropos: Wie erholen Sie sich von Ihrem Kampf mit Galihl?

R: Ach, die paar Kratzer, meinst du?

I: Ich dachte, Sie wären beinahe gestorben?

R (lässig): Ach, ein paar Stiche hier, ein bisschen Salbe drauf und das heilt wieder. Ich bin unverwüstlich.

I: Megan hat sie gerettet?

R: Du lässt nicht locker, nicht wahr? (denkt lange nach) Ja, die Kleine hat was. Ich denke, mit ihr lässt es sich aushalten. (lächelt) Ja, das denke ich wirklich.

I: Letzte Frage: Ihre Freundschaft mit Kirin ...

R (schnaubt): Ach, der! Kleiner Wehwimmel. Wenn er ein Gänseblümchen zertritt, heult er nachher den ganzen Tag und lässt es beerdigen.

I: Warum haben Sie ihm dann so oft geholfen? Ihr Leben für ihn riskiert?

R (denkt wieder nach): Naja, ich schätze, er hat schon ein paar gute Eigenschaften. Nicht so viel Grips, aber gute Instinkte. Mal schauen, vielleicht überlebt er wirklich ein paar Wochen auf dem Thron.

I: Vielen Dank für das Gespräch.

R: Kann ich mir vorstellen. (zwinkert und klatscht Interviewerin auf den Po)